

Stefanie Taschinski

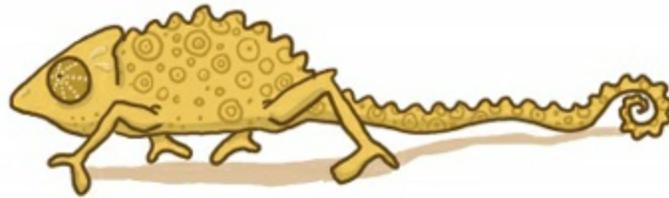


DIE KLEINE DAME AUF SALAFARI



Arena

Der Aufbruch



Es war früh am Morgen. Die Sonne lugte eben über die Dächer und schien auf den hellblauen Kombi, der vor dem Brezelhaus parkte. Die Vordertüren und Hintertüren standen offen und die Kofferraumklappe war hochgeklappt.

»Wo soll ich Bella und Tinti hintun?«, fragte Karlchen von der Rückbank.

»Auf deinen Sitz«, sagte Herr Bär mit einem wehmütigen Blick auf das leere Wagendach. Die Räder hatte er noch am Vorabend abmontiert und in den Keller gebracht.

»Aber da liegt schon mein Rucksack!«, antwortete Karlchen.

»Dann leg ihn auf den Boden«, sagte Herr Bär.

»Geht nicht, da steht die Kühltasche.«

Herr Bär schloss kurz die Augen. »Dann bleiben sie zu Hause.«

Karlchen quietschte entsetzt auf. »Papa! Wir können Bella und Tinti doch nicht allein zurücklassen!«

In diesem Moment kamen Frau Bär und Lilly aus dem Haus.

»Ich kann die Karte nicht finden«, rief Frau Bär und stellte ihre große Provianttasche vorne vor ihren Sitz.

»Ist die nicht in der Ablage?«, fragte Herr Bär.

Frau Bär tastete in dem Fach über den Vordersitzen. »Nein.«

Von hinten kam ein Rascheln. Lilly ging um den Wagen herum zum Kofferraum. Weil auf der Rückbank nur drei Plätze waren, hatte Herr Bär auch die Notsitze montiert. Und hier zwischen Schlafsäcken und Reisekiste, zwischen runden und eckigen Behältern saß die kleine Dame und studierte die Karte. »Hyltebruk, Skeppshult,

Gislaved«, murmelte sie leise.

»Wie viel Gepäck die kleine Dame dabei hat«, wunderte sich Lilly. Sie fuhren doch nur für zwei Wochen nach Schweden. Merkwürdig. Aber die kleine Dame sagte ja immer, dass man für eine Salafari gut gerüstet sein musste. »Die Karte ist hier, Mama!«, rief Lilly ihrer Mutter zu und warf ihren Wanderrucksack in den Kofferraum. »Guten Morgen, kleine Dame.«

»Gutnäsen Mornäsigen, Lilnäsly!«, die kleine Dame tippte wieder auf die Karte. »Hier ist unser Haus.«

»Unser Haus?«, fragte Lilly.

»Ja, die kleine Dame hat für uns ein Haus gefunden!«, rief Mama von vorne. »Ich geh noch mal rein und hol den Schlüssel für Herrn Leberwurst.« Sie sah auf ihre Uhr. »Er müsste gleich kommen.«

»Jakob auch!«, sagte Karlchen.

»Was ist es für ein Haus?«, fragte Lilly neugierig. Sie wusste doch, dass Papa noch den ganzen Abend lang telefoniert hatte – ohne Erfolg. Und nun hatte die kleine Dame ein Ferienhaus gefunden. »Liegt es an einem See?«



»Es kann an einem See liegen«, nickte die kleine Dame.

»Supi, dann können wir ja heute noch baden gehen!«, jubelte Lilly.

»Es kann auch an einem Feld liegen«, fuhr die kleine Dame fort und faltete die Karte zusammen. »Oder an einem Wald. Ganz wie wir wollen.«

Lilly beugte sich zur kleinen Dame und flüsterte, damit Mama und Papa nichts hören konnten: »Meinst du vielleicht doch ein Haus-Zelt?«

Die kleine Dame kletterte aus dem Kofferraum. »Es ist ein richtiges Haus. Mit einem Dach, vier Wänden, drei hübschen Fenstern und zwei Türen. Und heute Nachmittag holen wir es ab.«

Abholen? Wie konnte man denn ein Haus abholen, fragte Lilly sich.

Aber da ging die Tür des Brezelhauses wieder auf und Frau Bär erschien mit Herrn Leberwurst.

»Es ist so nett von Ihnen, uns zu helfen!«, bedankte sie sich zum tausendsten Mal. Herr Leberwurst wackelte mit der Nase. »Hausmeisterehrensache«, brummelte er. Mama gab ihm ein blaues Heft. »Und bitte denken Sie daran, Frau Schnacksel die

Rezepte zu geben. Ich habe alles genau notiert.«

Herr Leberwurst steckte das Heft in seine Kitteltasche. »Wenn Sie zurückkommen, werden Sie in der Backstube nicht das kleinste Krümelchen entdecken!«

Die kleine Dame setzte sich auf die Kante der Kofferraumklappe und schlenkerte mit den Beinen. »Wo bleibt denn dein Freund?«, fragte sie Karlchen.

Herr Bär warf einen Blick auf seine Uhr. »Kurz nach sieben. Eigentlich müsste er schon da sein.«

»Hoffentlich ist nicht wieder seine Oma verschwunden«, sagte Karlchen. »Letztes Mal hat die Suche drei Tage gedauert.«

»So lange warten wir aber nicht«, sagte Lilly bestimmt.

Die kleine Dame ließ Chaka in das Oberteil ihres Schirms klettern. »Nicht, dass unser Haus am Ende ohne uns losfährt.«

Wieder fragte Lilly sich, was das wohl für ein Haus sein konnte.

Da bog ein silbernes Auto in die Straße und hielt direkt hinter dem himmelblauen Kombi. »Jakob!«, rief Karlchen und hopste aus dem Auto.

Vorne stieg Jakobs Vater aus. Herr und Frau Bär begrüßten ihn.

Karlchen, Lilly und die kleine Dame umringten Jakob, der ein glänzendes Fernglas vor der Brust trug.

»Hab ich für die Reise bekommen!«, sagte er. »Damit seh ich jeden Elch!« Denn Jakob wusste, dass es in Schweden an jeder Ecke Elche gab.

Karlchen zog ihre Trillerpfeife aus der Hosentasche. »Meine Notpfeife, falls wir uns verirren.«

Lilly holte ihre Kamera aus der Umhängetasche. »Ich mach die Bilder.«

Die kleine Dame spannte ihren Schirm auf und chamäleonisierte vom Fleck weg so himmelblau wie der alte Kombi. »Und falls wir uns auf der Salafari einmal tarnen müssen, kommt ihr alle unter meinen Schirm.«

Lilly, Karlchen und Jakob probierten es sofort aus. Wenn sie sich ganz dicht zusammenstellten, passten sie zu viert gerade darunter.

»Wo sind denn die Kinder?«, fragte Herr Bär und sah sich suchend um.

»Die sind bestimmt noch mal zur Toilette gegangen«, vermutete Frau Bär.

Aber Herr Leberwurst schüttelte den Kopf. »An mir ist keiner vorbeigelaufen.«

»Eins, zwei, drei«, zählte die kleine Dame und mit einem ausgelassenen »Buh!« sprangen die Kinder unter dem Schirm hervor.

»Wo, wo kommt ihr denn her?«, staunte Jakobs Vater. Er konnte schließlich nicht

wissen, dass die kleine Gestalt, die gerade sorgfältig ihren Schirm zusammenklappte, die beste Chamäleoniseurin der Welt war.

»Och, wir haben uns nur ein bisschen versteckt«, rief Lilly ihm zu.

»Alles einsteigen«, sagte Herr Bär.

Jakob nahm seinen Papa fest in den Arm und drückte ihn. »Passt gut auf Oma auf.«

»Versprochen«, sagte sein Vater und strubbelte ihm durchs Haar. »Grüß mir die Elche.«

»Abgemacht«, sagte Jakob mit einem Schniefen und stieg schnell ins Auto.

Karlchen fand, dass Jakob wirklich ein besonders tapferer Junge war. Sie hätte sicher furchtbar weinen müssen, wenn sie für zwei Wochen ohne Mama und Papa auf Salafari gegangen wäre.

